

Schwanheimer Zeitung

(Schwanheimer Anzeiger)

Die Schwanheimer Zeitung erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnement 35 Pfg. monatlich frei ins Haus, oder 30 Pfg. in der Expedition abgeholt; durch die Post vierteljährlich M. 1.10 ohne Bestellgeld.
Redaktion und Expedition:
Baronessestraße 3. Telefon: Amt Hanja, Nr. 1720.



Anzeigen: Die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum 12 Pfg. Bei größeren Aufträgen und öfteren Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. — Inseraten-Aufnahme auch durch alle größeren Annoncen-Bureaus.
Redaktion und Expedition:
Baronessestraße 3. Telefon: Amt Hanja, Nr. 1720.

Amtliches Verkündigungsorgan für die Gemeinde Schwanheim

Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Alle Personen, welche Ausländer beherbergen, werden aufgefordert, diese binnen 24 Stunden mit Angabe der wohnenden Person hier anzumelden. Diese Anordnung bezieht sich nicht nur auf die zurzeit anwesenden, sondern auch auf die zukünftig zuziehenden Ausländer. Der Bevölkerung wird zur Pflicht gemacht, jeden Ausländer in einer der Würde der deutschen Nation entsprechenden Weise ruhig und höflich zu behandeln.

Schwanheim a. M., den 14. August 1914.

Die Polizeiverwaltung.
Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Bekanntmachung.

Montag, den 17. d. Mts., vormittags 11 Uhr, wird die Lieferung von Stroh für die Gemeindegewässer ver-
steigert.

Schwanheim a. M., den 15. August 1914.

Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Bekanntmachung.

Anträge auf Familienunterstützungen anlässlich der im den Heeresdienst eingetretenen Mannschaften werden von Montag, den 17. d. Mts. ab, nur nachmittags von 2 Uhr an auf dem Bürgermeisterei hier, Zimmer Nr. 5, entgegengenommen.

Ein Ausweis über die tatsächlich erfolgte Einstellung der Mannschaften ist bei dem Antrag zu übergeben.

Auf Unterhaltungen haben Anspruch:
1. die Ehefrau des eingetretenen und dessen eheliche und den ehelichen gesetzlich gleichstehende Kinder unter 15 Jahren, sowie
2. dessen Kinder über 15 Jahre, Verwandte in aufsteigender Linie und Geschwister, insofern sie von ihm unterhalten wurden oder das Unterhaltungsbedürfnis erst nach erfolgtem Dienst Eintritt desselben hervorgerufen ist.

Schwanheim a. M., den 15. August 1914.

Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Das Glücklein des Glücks.

Roman von Ludwig Rohmann.

Nachdruck verboten.

„Gut denn. Ich will zusehen, daß ich den Postwalter unterwegs herausklopfen kann. Professor Zahn wird dann wohl morgen mittag hier sein; ich will's so einrichten, daß ich um elf Uhr hier bin.“

Martha trat dicht zu ihm heran.
„Ich danke Ihnen, lieber Herr Doktor. Und was ich da vorher gesagt habe — mein Gott, es kommen in meiner Einsamkeit oft seltsame Stimmungen über mich. Eine unbändige Lebenssehnsucht, und dann wieder ein Überdruß, der mich bis zum Ekel erfüllt. Können Sie das verstehen?“

„Vielleicht“, brummte Peggold. „Warum leben Sie denn auch in Einsamkeit? Wenn Sie verheiratet wären, könnten Sie sich jedenfalls besser als jetzt ausleben — und vor allem: Sie hätten dann zum Lebensüberdruß gar keine Zeit.“

„Meinen Sie?“ Nun huschte wieder ein spöttisches Lächeln um ihren Mund. „Ich habe bisher noch nicht die Überzeugung gewinnen können, daß die Ehe oder doch wenigstens die Liebe das Allheilmittel für alles Schonen ist. Aber vielleicht versuch ich's eines Tages damit.“

„Nur versuchen? Mir scheint, es ist damit wie mit allen Wundermitteln: man muß dran glauben, sonst helfen sie nicht.“

Der Regen hat noch nicht ganz aufgehört“, sagte sie, ihm auf die Felle hinaus folgend.

„Tut nichts — mein Schimmel und ich sind an alle Wetter gewöhnt, und durch meinen Flausrock bringt kein Regen.“

Bekanntmachung.

Nicht mehr dienstpflichtige, jedoch noch garnison-dienstfähige Offiziere und Unteroffiziere

- von der Infanterie (einschl. Jäger),
- von den Maschinengewehrtruppen (einschl. der am Maschinengewehr ausgebildeten anderer Waffen),
- von der Kavallerie,
- von der Feldartillerie,
- von der Fußartillerie,
- von den Pionieren und Telegraphentruppen,
- vom Train,

die sich bis jetzt noch nicht gemeldet haben und ihre Kraft der guten Sache, dem Dienste des Vaterlandes widmen wollen, wollen sich beim Bezirkskommando ihres Wohnortes melden. Letzteres wird auf Wunsch auch den Truppenteil angeben, bei dem voraussichtlich die Verwendung erfolgen kann.

Frankfurt a. M., den 11. August 1914.

Stellvertretendes Generalkommando 18. Armee-korps.

Bekanntmachung.

Auf Befehl des Chefs des Feldbahnwesens haben **Erntearbeiter freie Bahnfahrt** von ihrem Wohnort zum Arbeitsort und zurück.

Höchst a. M., den 12. August 1914.

Der Landrat: Klausner.

Wird veröffentlicht.

Schwanheim a. M., den 15. August 1914.

Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Der Deutschenhaß.

Wie hat der Deutschenhaß so groß werden können, wie er soeben sich in Frankreich, England und selbst in Belgien, sowie in Rußland betätigt hat? Namentlich die Franzosen, dies Kulturvolk, haben die Deutschen drangsalirt, und die Engländer sind ihnen würdig zur Seite gestanden. Und es ist mehr wie arg gewesen, denn auch aus anderen Nationen kommen die lauteften Klagen über Mißhandlung von Angehörigen in jenen Ländern. Noch schlimmer haben es nach wiederholten Mitteilungen die Belgier gemacht. Sind die Belgier allein wegen des deutschen Einmarsches so voller Wut? Nein! Die Förderung des Deutschenhaßes in Belgien war von je eine

besonders eifrige Arbeit der Pariser Zeitungen, daraus erklärt sich auch die belgische Bereitwilligkeit, den französischen Truppen ihr Gebiet zum Vormarsch gegen Deutschland zu öffnen. Unsere Regierung und militärische Führung haben sich also auf höchster Höhe gezeigt, indem sie das Einrücken in Belgien befahlen, das die Mißhandlung harmloser Deutscher teuer wird bezahlen müssen. Kein Tropfen Blut brauchte um Lüttich zu fließen. Man hat das nicht gewollt, wohl aber wäre den Franzosen freier Durchmarsch durch das Land gestattet worden. Wieder und abermals fragen wir uns: Wie konnte der Deutschenhaß so riesengroß wachsen? Der Deutsche Kaiser war seiner Zeit in Brüssel glänzend empfangen worden. Das ist also auch alles Lug und Trug gewesen. Gift und Galle speit man bei den Feinden und den von ihnen beeinflussten Völkern gegen uns. Warum? Wir haben es nicht verdient. Oder ist der Deutschenhaß bei unseren Feinden aus der Angst vor Deutschland entstanden?

Den großen Saal des Friedenspalastes in der holländischen Hauptstadt Haag zielt ein einziges Fürstengemälde, das des Kaisers Nikolaus von Rußland. Er war der Urheber des ersten Friedenskongresses, er hatte die internationale Abrüstung angeregt, dafür ist ihm die Ehre zuteil geworden. Und dieser selbe Kaiser hat die Brandfackel des Weltkrieges entzündet. Läßt die Palastverwaltung das Bild nicht herabnehmen, das heute nicht mehr am Platze ist? Und dieser selbe Zar, der am letzten Juli nachmittags noch an den deutschen Kaiser depeschierte, „Dein Dir herzlich ergebener Nikolaus“, während schon am selben vormittag seine Armee gegen uns mobilisiert war, hat jetzt neue falsche Anklagen gegen uns erhoben: Nikolaus von Rußland hat sich nicht entschlossen zu behaupten, das Deutsche Reich hat uns den Krieg erklärt, weil wir unseren slawischen Brüdern helfen müssen! Rußland fing an; Rußland werden wir schlagen und mit Rußland sind wir dann fertig. Wenn es den serbischen Mordbrennern helfen wollte, konnte es das ohne einen Weltkrieg tun. Ob der Zar, der diese Schuld auf seine Schultern genommen hat, das Ende auf dem Thron erlebt, steht dahin. Seine Regierung erlebt es gewiß nicht.

Der dritte Bundesbruder England, der „Schirmer der Verträge“, der aber schon so viele Rechtsbrüche auf dem Gewissen hat, hat durch den Diebstahl der auf seinen Werften gebauten türkischen Kriegsschiffe, sowie die Besetzung unserer afrikanischen Kolonie Togo wieder bewiesen, daß Verträge nur für Staaten da sind, die an

Ein Hustenanfall nahm dem Rittmeister das Wort vom Munde, und Ulrich stützte ihn, bis der Kranke sich beruhigt hatte und erschöpft in die Kissen zurück sank. „Vater, wir hätten doch auf den Doktor hören sollen. Wenigstens nach dem Abendessen durftest du nichts mehr trinken.“

„Ah!“ Wannoff machte eine verächtliche Gebärde. „Was der Doktor schon weiß! Soll ich etwa wie ein artig Kind mit den Hühnern schlafen gehen, wenn ich wirklich einmal Grund habe, so recht von Herzen froh zu sein? Wir verderben uns ohnehin viel zu viel durch die ewigen Rücksichten. Ich hab's nun einmal nicht verstanden, mich weich zu betten und das Leben nach meinem Gefallen zu zwingen; aber nun will ich mir wenigstens nicht versagen, was mir für ein paar Stunden über den Ragenjammer forthelfen kann.“

Ein erneuter Hustenanfall schreckte ihn auf, und Ulrich suchte ihn zu beruhigen: „Du solltest nicht so viel sprechen, Vater.“

„Nicht so viel? — Aber Menschenskind, weshalb denn bloß nicht? Der Husten bringt mich nicht um, und ich will reden. Oder meinst du, es wäre mir einerlei, was denn nun aus dir wird!“

Ulrich horchte erstaunt auf: „Aus mir?“

„Ja, mein Jung — aus dir. Wenn ich's nicht bin, der sich um dich sorgt, dann tut's doch kein Mensch! Deine Mutter ist ja gewiß eine kreuzbrave Frau; aber siehst du, die arbeitet zu viel. So ist deine Mutter. Eine ausgezeichnete Gutsfrau — wirklich ganz ausgezeichnet. Was aber über die Wirtschaft hinausgeht, — siehst du, das kennt sie einfach nicht! Und darum müssen wir zwei allein über deine Zukunft ins Reine kommen.“

Ulrich wußte nicht recht, was er aus all dem machen sollte, und er kämpfte vergebens gegen ein starkes Gefühl des Unbehagens an. Er begriff absolut nicht, was denn

3. Kapitel.
„Menschenskind — nun siehst du einmal, wie dein alter Vater sich durchs Leben schleppt. Keine Freude darf man sich gönnen — Hundsstötisch, sag' ich dir, solch ein Dasein!“

dem „Fehlen der Ehrlichkeit“ leiden. Nach Kriegsschluß wird in der Rechtsauffassung der Völker eine große Korrektur Platz greifen müssen. Togo war uns durch ausdrückliche Abmachungen gesichert.

Geduld!

Berlin, 14. August. (Priv.-Tel. der Frkf. Ztg.) Unser Generalstab hat versprochen, keine Schönfärberei zu treiben und nur zu berichten, was wahr ist. Er hat bisher dieses Versprechen gehalten und man kann das unbedingte Vertrauen haben, daß er es auch in Zukunft halten wird. Er meldet nur Siege, die erfochten sind, und nicht, wie es jetzt in der französischen und englischen Presse in geradezu grotesken Darstellungen geschieht, Phantasierfolge. Unter solchen Umständen darf dem deutschen Volke das Warten auf die nächsten Nachrichten vom Kriegsschauplatz nicht schwer werden, so begreiflich auch die Ungeduld ist, mit der man den bevorstehenden Entscheidungen entgegensteht. Es ist vor allen Dingen unbedingt sicher, daß das jetzt seit zwei oder drei Tagen eingetretene Schweigen nicht etwa so zu deuten ist, als ob es irgend etwas Unangenehmes, irgendwelche Mißerfolge zu verschweigen gälte; das ist nicht der Fall. Die militärischen Ereignisse auf dem Kriegsschauplatz spielen sich eben aus ganz natürlichen Gründen nicht so schnell ab, wie die patriotische Ungeduld der in der Heimat Zurückgebliebenen es wünschen mag. Unsere Strategen und Sachverständigen wissen, daß die Entscheidungen, die man in naher Zeit erwarten darf, sich bis jetzt noch gar nicht abgespielt haben können. „Wir Deutschen sind doch recht verwöhnt,“ schreibt in einem lehrreichen „Geduld!“ betitelten Artikel Herr Erzberger in der „Germania“.

Soeben hat sich die größte Völkerwanderung der Weltgeschichte, unsere deutsche Mobilmachung, ohne Unordnung und Störung abgespielt, wie der Generalstab sie in zäher Friedensarbeit ausgedacht hat, und schon ist man in manchen Kreisen nicht recht zufrieden damit, daß nicht in jeder Morgenzeitung ein deutscher Sieg steht. Zum Glück ist unser Generalstab nicht so nervös wie viele zeitungslisende Deutsche. Wer in dem großen roten Hause am Königsplatz heute verkehrt, der glaubt, er betrete die Dase des Friedens und der Ruhe. Je mehr es in der Reichshauptstadt tost und brandet, desto ruhiger ist man hier und konstatiert höchstens mit Unbehagen, daß dieser und jener Erfolg noch um einige Tage „zu früh“ eingetreten ist. In dieser Zentralfstelle für Erhaltung des Deutschen Reiches kennt man keine Nervosität, da triumphiert die Geduld, die kühl berechnende Geduld, die den sicheren Sieg verbürgt; Ungeduld findet keinen Platz an der Stätte des großen Schweigers. Geduld aber auch dem deutschen Volk zu empfehlen ist eine der Hauptaufgaben der Presse. Die bisherigen Leistungen von Heer und Flotte sind so groß und so bedeutsam, daß andere Nationen auf Wochen und Monate davon zehren könnten. Es ist gewiß ein schönes Zeichen, daß unser Volk mehr verlangt, aber die oberste Kriegsführung schlägt ihre Schlachten auch mit Menschen, die nur eine begrenzte Kilometerzahl täglich zurücklegen können und nicht mit Geistern, die an Zeit, Raum und Entfernung nicht gebunden sind. Also Geduld, Karten ansehen und rechnen! Vor allem stelle die Frage: In welcher Zeit würdest du kriegsmäßig von Lüttich bis Paris marschieren? Dann kommt Geduld von selbst!

Dann heißt es in dem Artikel weiter:

Geduld vor allem auch für die Marine! Sie hat in diesen anderthalb Wochen Kriegszustand genug getan. Was haben denn die Marinen anderer Länder getan? Bisher ist kein einziges deutsches Schiff vernichtet worden, wohl aber englische. Aber noch mehr: Die amtliche Presse meldete bekanntlich gestern, daß zwar „keineswegs in der Nordsee deutsche Kontaktminen gelegt sind, wohl aber in unmittelbarer Nähe der englischen Küsten.“ In diesem knappen Satz steckt eine Heldentat unserer Marine. Man

lese ihn doch einmal langsam und gründlich, namentlich in den letzten Worten! Wer sie dann noch nicht versteht, der nehme eine Kriegskarte her und besehe sich einmal die „unmittelbare Nähe der englischen Küsten“; vielleicht dämmert ihm dann auf, welche Riesearbeit unsere Blaujaken ausführten, so lange er unzufrieden frug: Wo steckt unsere Marine? Es muß doch jedermann im deutschen Volke einsehen, daß man nicht einem jeden sagen kann, wo das Minenschiff „Pelikan“, das Torpedoboot V 30 und das Unterseeboot V 24 sich befindet, damit in der Heimat gemütliche Kalkulationen angestellt werden können, in England aber man weiß, was unsere Flotte beabsichtigt! Wie die Dinge heute liegen, könnte man England keinen größeren Gefallen erweisen, als wenn unsere Marine ihre Kraft in unnützen und unzeitgemäßen Draufgängertum verbrauchen würde. Moderne Seekriege sind ungemein schnell entschieden, wenn einmal die großen Kaliber sprechen, aber sie sind allseitig gut vorzubereiten und einzuleiten. Wir werden siegen und wir müssen siegen; das deutsche Volk ist in seinem heutigen Geiste einfach unbeflegbar!

Der Krieg.

„Goeben“ und „Breslau“ ausgebrochen.

Durch ein Heer englischer und französischer Kriegsschiffe sind unsere Panzerkreuzer „Goeben“ und der kleine Kreuzer „Breslau“ amtlicher Meldung zufolge nach ihrer Unternehmung an der algerischen Küste aus dem neutralen italienischen Hafen Messina ausgebrochen und haben zu neuen Heldentaten das offene Meer gewonnen.

Am 1. August noch lagen die beiden deutschen Kriegsschiffe friedlich vor Brindisi, dem Albanien gegenüber gelegenen italienischen Hafen am Adriatischen Meer; Am 2. August, dem Tage der Kriegseröffnung, verließen die beiden stolzen Kriegsjahrzeuge laut „Tag“ den Hafen, um an der Südspitze Siziliens vorbei, obwohl ein ganzes englisches Geschwader bei Malta Wacht hält und in dem nicht fernen Biserta an der tunesischen Küste französische Kriegsschiffe in weit überlegener Zahl bereit liegen. Mit Windeseile geht es an den Küsten Siziliens entlang, bis der am nordöstlichen Zipfel der Insel gelegene Hafen Messina erreicht ist. Dort werden Kohlen bis zur Grenze der Gefechtsfähigkeit eingenommen. In der Nacht zum 4. August geht die kühne Fahrt zur nordafrikanischen Küste, ohne daß die auf der Lauer liegenden feindlichen Kriegsschiffe etwas davon bemerken. Die französischen Dampfer, die in Philippenville und Bone friedlich am Kai liegen, um algerische Truppen nach Frankreich zu bringen, empfangen die donnernden Morgengröße unserer beiden Kreuzer und werden in Grund und Boden geschossen. Nach getaner Arbeit verlassen unsere Kriegsschiffe, denen die Kanonen an der algerischen Küste keinen Schaden getan haben, blühschnell, wie sie gekommen waren, die ungestaltliche Küste.

Am fünften August trafen unsere beiden Kreuzer wieder in Messina ein. Die Feinde sind endlich aufmerksam geworden und hinter den deutschen Panzerreitern her. Das neutrale Italien kann auch den befreundeten Kriegsschiffe nur eine kurze Aufenthaltsfrist und die Aufnahme von nur so viel Kohlen gewähren, wie zur Erreichung des nächsten Heimathafens erforderlich sind. Vor dem Hafeneingang harren die feindlichen Schiffs-kolosse in dichter Reihe der unverzagten Deutschen, die in heiterer Stimmung und beim Gesang patriotischer Lieder den Nachmittag verleben und dann, als es Abend wird, wie Zieten aus dem Busch die Reihe der feindlichen Schiffe durchbrechen und in kühner und mutiger Fahrt das offene Meer gewinnen. Die verdunkelten Gesichter der englischen und französischen Schiffskommandanten sollen nichts weniger als geistreich dreingeschaut haben bei der Wahrnehmung, daß ihnen die sichere Beute entschlüpf!

„Vater —!“ rief Ulrich gequält.

„He?“ machte Wonnoff gedehnt. „Ist doch nur die blanke Wahrheit, wenn's auch ein bißchen hart klingen mag. Ich hätte die Tochter meines Obersten heiraten sollen; das Mädchen war toll in mich verschossen, und ich brauchte nur zuzugreifen. Dabei ausgezeichnete Familie — der damalige Oberst wurde nicht lange danach Eggellenz und Kriegsminister. Das Mädchen hat dann einen anderen genommen, der noch ein Jahr jünger im Avancement war als ich — und der ist heute General im großen Generalstab. Also! und nun sieh mich an: Ich sitze hier auf meiner Klitsche und bin so ziemlich mit allem fertig —“

„Vater!“ rief Ulrich wieder, während er aufstand und erregt auf und nieder ging. „Ich kann's nicht ertragen, dich so reden zu hören. Wir beide, du und ich, haben doch wahrhaftig allen Grund, der Mutter dankbar zu sein für alles, was sie an uns getan hat.“

Wonnoff folgte Ulrich mit forschenden Blicken. „Se, Ullh, was hast du denn?“ fragte er unsicher. „Ich hab' doch gar nichts gegen Muttering gesagt? Ich will dir doch man bloß klarmachen, daß man mit einer Heirat vorsichtig sein muß.“

„Das ist's ja eben!“ rief Ulrich wieder, und er vermochte seine Erregung nicht mehr zurückzuhalten. „Das heißt doch mit dünnen Worten, daß die Heirat mit meiner Mutter dir kein Glück gebracht hat. Und das ist nicht wahr — Vater, du mußt das doch auch wissen! Und weißt du's nicht, dann ist die Mutter doppelt zu beklagen!“

„Du bist erregt, Ulrich, und ich sollte das übel nehmen; denn du verteidigst deine Mutter und fügst mir selbst ein schweres Unrecht zu, wenn du meinst, daß ich wider die Wahrheit gesprochen habe. Aber lassen wir das — ich will nicht empfindlich sein. Die Haupt-

sache ist doch, daß du dich hier nicht für die Ehe einlassen läßt. Geld haben wir selbst genug — darauf kannst du also zur Not schon verzichten, wenn die Verbindung nur sonst vorteilhaft für dich ist. Hier oben aber ist mehr als Geld nicht für dich zu haben.“

Ulrich blieb stehen.

„Auch kein Glück?“ fragte er scharf.

Der Rittmeister verzog das Gesicht zu einer verächtlichen Grimasse.

„Ah, mein Jung — Glück! Was man so in jungen Jahren gemeinhin Glück nennt, das ist doch nur Lüge. Man meint, die Sonne einzufangen und für die Ewigkeit festzuhalten, wenn man solch hübsches junges Ding in die Arme nimmt, und merkt erst, wenn's zu spät ist, daß man nur einen Rausch durchlebt hat. Aus der Er-nüchterung ergibt sich dann die Gewöhnung, wenn die beiden Leute Takt besitzen und hübsch verständig sind.“

Ulrich starrte seinen Vater in tiefer Bestürzung an. Nun zum erstenmal sah er des Vaters Wesenheit unverhüllt, und der Abgrund entsetzte ihn, der seine Eltern trennte. Nun begriff er, daß nicht ein leichter Sinn, sondern brutaler Egoismus ihn jede Rücksicht hatte ver-gessen lassen, daß alle die Opfer, die von der Mutter in den langen Jahren dieser Ehe Tag um Tag und Stunde um Stunde in unendlicher Liebe und Geduld gebracht worden waren, nicht einmal erkannt wurden! Ein tiefer Groll gegen den Mann, der sich selbst und anderen das Leben verdorben hatte, stieg in ihm auf, und er fühlte, daß diese Stunde ihn ganz von seinem Vater trennte, während das leidvolle Bild der Mutter wie in Verklärung vor seine Seele trat.

Der Rittmeister gefiel sich in der Rolle des alles übersehenden lebensklugen Mannes so sehr, daß er nicht merkte, was in Ulrich vorging.

Die gefangenen Belgier.

Berlin, 14. August. (Priv.-Tel. der Frkf. Ztg.) Der „Münsterische Anzeiger“ meldet mit Genehmigung der Zensurbehörde, daß die 4000 gefangengenommenen Belgier nach dem Sennelager gebracht worden sind und daß die Gefangenen zum Bau von Straßen benutzt werden.

Die Württemberger bei Mülhausen.

Stuttgart, 13. August. Das württembergische Kriegsministerium teilt der Presse mit, daß an den König folgende Depesche eingelaufen ist:

Das 8. württembergische Infanterieregiment Nr. 126 hat bei Mülhausen 2 Feldgeschütze des 4. französischen Feldartillerie-Regiments erobert. Ferner hat bei den erfolgreichen Gefechten der letzten Tage das 2. Bataillon des 10. württembergischen Infanterie-Regiments Nr. 180 an entscheidender Stelle mit hervorragender Entschlossenheit und Tapferkeit eingegriffen und den Gegner zurückgeworfen.

Neue Erfolge unserer Verbündeten.

Wien, 13. August. (W. B.) Von dem nördlichen Kriegsschauplatz wird gemeldet: Die österreichisch-ungarischen Truppen sind weiter in Russisch-Polen eingerückt. Ungefähr 700 russische Deserteure wurden nach Linz, Salzburg und Innsbruck eingebracht.

Die Österreicher rücken in Serbien ein.

Wien, 14. August. (Wiener Corr.-Bureau.) Unsere Truppen sind an mehreren Punkten in Serbien eingerückt und haben die dortigen Streitkräfte des Feindes zurückgeworfen. Alle von unseren Truppen unternommenen Aktionen waren erfolgreich. Schabaz ist in unserem Besitz.

Die heiligen Traditionen Rußlands.

Lübeck, 14. August. (Priv.-Tel. der Frkf. Ztg.) Wegen riesiger Unterschleife verübte der Intendant der russischen Festung Wyborg (Finland) Selbstmord. In den staatlichen Magazinen fehlen 700 000 Kilogramm Getreide.

Öffnung der Gefängnisse in Russisch-Polen.

Czenstochau, 13. August. (W. B.) Das Krakauer Blatt „Nowa Reforma“ meldet, daß die russischen Behörden vor dem Verlassen der Städte Russisch-Polens alle Kerker geöffnet haben. Aus dem Gefängnis in Petrikau wurde auch der aus dem Czenstochauer Mord-prozeß bekannte Pater Damaz Mazoch freigelassen. Unter den freigelassenen befinden sich viele Mörder und Banditen.

Englands Kriegserklärung an Österreich-Ungarn.

Wien 13. August. (W. B.) Heute mittag 11½ Uhr ist der englische Botschafter im Ministerium des Auswärtigen erschienen und hat erklärt, daß sich England von gestern (Mittwoch Mitternacht) an als mit Österreich-Ungarn im Kriegszustand befindlich betrachte. Gleichzeitig hat der Botschafter seine Pässe gefordert.

Wien, 13. August. (W. B.) Das Wiener Corr.-Bureau teilt mit, daß die englische Kriegserklärung in folgender Form erfolgt sei. Der Botschafter Großbritanniens erschien im Ministerium des Auswärtigen, um zu erklären, daß Frankreich sich als im Kriegszustand mit Österreich-Ungarn befindlich betrachte, da dieses den Bundesgenossen Frankreichs, Rußland bekämpfe und Frankreichs Feind, das Deutsche Reich, unterstütze. Zugleich erklärte der Botschafter, daß mit Rücksicht auf das Verhalten Frankreichs auch Großbritannien sich als im Kriegszustand mit der Monarchie befindlich betrachte.

Sitzung der Gemeinde-Vertretung

am Donnerstag, den 13. August.

Am Donnerstag abend dieser Woche fand eine Sitzung der Gemeindevertretung statt, deren einziger Punkt der Tagesordnung die Bereitstellung von Mitteln zur Unterstützung bedürftiger Familien der im Felde stehenden Krieger durch die Gemeinde bildete. Anwesend waren außer dem Vorsitzenden Herrn Bürgermeister Diefenhardt 4 Gemeinderatsmitglieder und 14 Vertreter. Erwähnt sei bei dieser Gelegenheit auch, daß 1 Gemeinderatsmitglied und 2 Vertreter ebenfalls zu den Fahnen berufen wurden.

Der Vorsitzende eröffnete um 8¼ Uhr die Sitzung mit einer ersten Ansprache. Er erwähnte, daß, nachdem uns der Krieg aufgezwungen worden sei, es Pflicht und Schuldigkeit der Zurückgebliebenen sei, mit allen Kräften für die Unterstützung der Familien der im Felde stehenden Krieger zu sorgen. Er machte die Mitteilung, daß der Gemeinderat beschlossen habe, einen Betrag bis zu 20 000 Mark zu bewilligen und bitte die Vertretung, diesem Antrage ohne Debatte einstimmig zuzustimmen. Der Betrag soll aus dem der Gemeinde noch zur Verfügung stehenden Dispositionsfonds entnommen werden. Gleichzeitig teilte der Vorsitzende mit, daß unser allverehrter Mitbürger, Herr Generalkonsul C. v. Weinberg, für seine Person 5000 Mark der Gemeinde für diese Zwecke zur Verfügung stellte, was allseitig freudig aufgenommen wurde. Herr v. Weinberg stellte jedoch die Bedingung, daß alle Regelung der Unterstützungen durch ein Zentralkomitee zu erfolgen habe. Vertreter Starnemann bittet ebenfalls den Antrag des Gemeinderats ohne Debatte anzunehmen, was hierauf einstimmig erfolgte. Es gelangten noch 2 Schreiben des Herrn Landrats zur Verlesung. Das erste enthält die Mitteilung, daß von Seiten der Regierung an Unterstützungen für Ehefrauen in den Sommermonaten 9 und den Wintermonaten 12 Mark und für jedes Kind unter 15 Jahren monatlich 6 Mark gewährt werden. In dem zweiten Schreiben werden die Gemeinden, welche behufs Unterstützungen Darlehen aufnehmen müssen, ersucht, recht vorsichtig zu Werke zu gehen. In die Kommission, welche bei der Verteilung der Unterstützungen mitwirken soll, wurden von Seiten der Vertretung durch Zufall gewählt die Herren: F. Collofseus, Anton Schneider 5., Johann Belz, Jakob Berg und Johann Pfeiffer. Es wurden dann von Seiten der Vertreter mancherlei Wünsche vorgebracht und Anregungen gegeben, wie in dieser schweren Zeit der Not auch den Arbeitslosen usw. gesteuert werden soll. Der Ernst der Sitzung verbietet uns, über diese wohlmeinenden Anregungen in allen Einzelheiten zu berichten. Der Gesamtwille war der, daß von Seiten der Gemeinde etwas geschehen müsse und wurde Herr Bürgermeister Diefenhardt beauftragt, im Gemeinderat eine diesbezügliche Vorlage auszuarbeiten und alsbald der Vertretung vorzulegen.

Lokale Nachrichten.

Mitteilungen des Vaterländischen Frauenvereins.

Der Vaterländische Frauenverein sammelte im Zusammenschluß mit der Evangel. Frauenhilfe und dem Kathol. Fürsorgeverein für die im Felde stehenden Krieger sowie für Verwundeten-Fürsorge und Hinterbliebenen-Unterstützung 1200 Mark und viele Liebesgaben an Zigarren, Tabak, Zucker, Tee usw., fertigen Hemden, Strümpfen, Wolle, Stoffen und Leinen, welche unseren braven Truppen ins Feld nachgeschickt werden sollen. Weitere offizielle Sammlungen an Geld finden vorläufig nicht statt, doch werden Schenkungen an Geld von Privaten und Vereinen, sowie freiwillige Liebesgaben aller Art, zur weiteren Verarbeitung und Versendung weiter erbeten.

Wolle zum Fertigstellen der angefangenen Soldatenstrümpfe kann am Montag, abends 8½ Uhr, im Zimmer Nr. 6 der alten Schule abgeholt werden.

Die Sammlung des Vaterländischen Frauenvereins hat wieder einmal gezeigt, daß die Schwanheimer Bürger stets bereit sind, Opfer für eine große Sache zu bringen, und es sei hiermit allen, welche sich durch irgendeine Mithilfe haben beteiligen können, der Dank der vereinigten Vereine ausgesprochen.

5000 Mark als 1. Rate. Herr General-Konsul von Weinberg hat für die von unseren Kriegern unverfugt zurückgelassenen Familienangehörigen in seiner hochherzigen Weise den Betrag von 5000 Mark als 1. Rate gespendet.

Illustriertes Sonntagsblatt. Da der Gütertransport auf der Eisenbahn zurzeit noch eingestellt ist, bleiben die regelmäßigen Sendungen auch unseres illustrierten Sonntagsblattes aus. Da unser Vorrat aufgebraucht ist, so werden unsere Abonnenten jetzt einmal für kurze Zeit

darauf verzichten müssen. Sofort mit der Wiederaufnahme des Güterverkehrs werden wir die ausgebliebenen Nummern nachliefern. Bei dieser Gelegenheit wollen wir auch entgegen umlaufenden falschen Gerüchten darauf aufmerksam machen, daß die Schwanheimer Zeitung vor wie nach weiter erscheint. Und zwar infolge verbesserter maschineller Einrichtungen jetzt frühzeitiger als sonst, wovon sich unsere Leser in der letzten Zeit bereits überzeugen konnten.

Ein schmutziger Kerl. In Darmstadt wurde ein Bankier wegen Wucherns verhaftet, weil er Reservisten beim Umwecheln von Papiergeld 10 Prozent abzog.

Freiwillige vor! Wir verweisen die Beteiligten auf die in vorliegender Nummer veröffentlichte Aufforderung des Generalkommandos, betreffend Meldung von Freiwilligen für den Garnisondienst.

Die Amerikaner unsere Freunde. Wir haben in den letzten Tagen schon wiederholt Gelegenheit gehabt darauf hinzuweisen, in welcher hervorragenden Weise sich die in unserem Lande weilenden Amerikaner an den Hilfsaktionen im Sinne des Roten Kreuzes beteiligen. In Frankfurt haben die amerikanischen Damen sogar ein eigenes Hilfskomitee gebildet zur Unterstützung jener Familien, deren Ernährer in den Krieg gezogen ist. Wir haben nach diesen vielfachen Beweisen treuer Freundschaft alle Veranlassung, den bei uns weilenden amerikanischen Staatsangehörigen herzlich zu danken und ihnen in allem das größte Entgegenkommen zu zeigen. Möge sich das Jedermann zur Richtschnur seines Handelns machen.

Hütet Feuer und Licht! Es ist zur jetzigen Zeit, wo ein großer Teil unserer Feuerwehrlente zur Fahne eingezogen ist, doppelt nötig, daß mit offenem Feuer und Licht vorsichtig umgegangen wird, um Brände zu vermeiden. Es ist das um so notwendiger, als infolge der Trockenheit die Feuersgefahr ohnehin vergrößert ist.

Wegen Wuchers geschlossen. Das Generalkommando hat gestern in Frankfurt zwei Radler-Institute geschlossen, weil ihr Inhaber für Beforgungen Wucherpreise verlangt hat. Es sind dies die Grünen und Schwarzen Radler in der Moselstraße und auf der Zeil. Die beiden Geschäfte gehören einem Inhaber namens Gerechter. Bei der Polizei war die Anzeige eingelaufen, daß er für eine anderthalbstündige Beforgung, für die höchstens 1,50 Mark gefordert werden dürfen, nicht weniger als 7,50 Mark verlangt hatte. Die Polizei recherchierte und das Generalkommando nahm die Schließung der Geschäfte vor, nachdem sich herausgestellt hatte, daß der Mann tatsächlich so hohe Preise verlangt hatte.

Ein gelungener Gaunerstreich. Zur Warnung sei von einem raffinierten Schwindel Mitteilung gemacht, der Donnerstag vormittag auf dem Postamt in Offenbach mit einer Frau verübt wurde. Eine Frau war damit beschäftigt, an einem aufgestellten Pulte eine Einzahlungskarte über 180 Mark zu schreiben, als ein Unbekannter mit der Bitte an sie herantrat, ihm eine Banknote gegen Silbergeld zu geben. Die Frau erklärte sich bereit dazu und übergab dem Manne einen Hundertmarkschein, der ihr dafür ein einer Geldrolle ähnliches Päckchen aushändigte und sich dann entfernte. Als die Frau ihre vermeintliche Silberrolle, die die Aufschrift „100 Mark in Stücken zu 1 Mark, Städtischer Viehhof Offenbach a. M.“ trug, öffnete, sah sie zu ihrem Entsetzen, daß sie einem Gauner in die Hände gefallen war, denn die Rolle enthielt statt Silbergeld ein Stück Eisen. Dem Schwindler ist es gelungen, unermittelt zu entkommen.

Familienunterstützung der Farbwerks-Arbeiter. Die Höchster Farbwerke machten bekannt, daß sie zunächst bis Ende September d. Js. den Familien der einberufenen Arbeiter folgende Unterstützungen gewähren: 1. Frauen ohne Kinder unter 15 Jahren erhalten pro Woche 8 Mk., 2. Frauen mit einem Kind unter 15 Jahren erhalten pro Woche 11 Mk., 3. Frauen mit zwei Kindern unter 15 Jahren erhalten pro Woche 12,50 Mk., 4. Frauen mit 3 Kindern unter 15 Jahren erhalten pro Woche 14 Mk., 5. Frauen mit vier und mehr Kindern unter 15 Jahren erhalten pro Woche 15,50 Mk. In Fällen, in denen der einberufene Familienvater Witwer ist, zahlen die Farbwerke pro Kind 5 Mk., aber nicht über 15 Mk. pro Familie und Woche. Die betreffenden Frauen haben bei der Abholung der Unterstützung an der Lohnkasse eine von dem Bürgermeisterrat ihres Wohnortes beglaubigte Bescheinigung über die Zahl ihrer Kinder und außerdem die von dem Bezirkskommando ausgestellte Bescheinigung über die Einberufung ihres Mannes als Legitimation beizubringen. Die erste derartige Zahlung erfolgt Dienstag, den 18. August. Die Auszahlung geschieht an den für die Lohnzahlung an den Mann bzw. Vater bestimmten Lohntagen und zwar: Dienstag 18. August für Farbenfabrik I, Mittwoch 19. August für Farbenfabrik II, Samstag 22. August für Farbenfabrik III, und in den folgenden Wochen in derselben Reihenfolge.

Helft unser Handwerk und Gewerbe über die Kriegszeit hinwegbringen! Die Handwerkskammer zu Wiesbaden schreibt: Infolge des Krieges ist plötzlich eine schwere Bedrängnis über das Handwerk und Gewerbe gekommen, eine Bedrängnis, die dessen Existenz bedroht. Die Aufträge werden zurückgehalten. Dadurch ruhen bereits viele Werkstätten und haben ihren Betrieb einstellen müssen. Das kann und darf nicht so weitergehen, sonst wird unser Handwerk und Gewerbe ruiniert, das wirtschaftliche Leben des Vaterlandes gebrochen und die Verarmung unseres Volkes herbeigeführt. Wer, direkt oder indirekt, dazu beiträgt, begeht einen Verrat an unserem geliebten Vaterlande, dem jetzt in dieser schweren Zeit mehr denn je unsere ganze Kraft gelten muß. Wir müssen das wirtschaftliche Leben in Fluß erhalten, damit das Vaterland seiner im Felde stehenden Armee einen

starken Rückhalt bieten kann, damit unsere braven Kämpfer nicht durch die Sorge um ihre zurückgebliebenen Lieben gequält, damit sie bei ihrer Heimkehr nicht ein verarmtes Land vorfinden. Helfe jeder dadurch, daß er auch jetzt seine Bedürfnisse deckt und dem Handwerk und Gewerbe Beschäftigung und Verdienste zuführt. Dann erfüllt er eine Ehrenpflicht gegen seine deutschen Volksgenossen und das Vaterland! Wir hoffen, daß die in diesen Tagen so glänzend hervorgetretene deutsche Einigkeit, auch auf dem wirtschaftlichen Gebiete zum Ausdruck kommen und die Zukunft unseres Volkes gesichert werden wird.

Größere Erleichterungen im Eisenbahn-Güterverkehr sind laut amtlicher Mitteilung für die nächste Zeit schon zu erwarten. Auch das beweist wieder, wie vorzüglich unsere Mobilmachung geklappt hat.

Ein Wiener Kriegsheld. Als dann, bitte, wissen S., was der König von Belgien dem Kaiser Wilhelm telegraphiert hat? Hat er telegraphiert: „Kaiser Wilhelm, ich bitt' Dich, — Gib mir zurück mein Lüttich!“ Darauf hat Kaiser Wilhelm telegraphiert: „Wart ein bißel, — Bin Sonntag in Brüssel!“

Einer, der schnell wieder in Frankfurt war. Unter den französischen Gefangenen, die Dienstag abend in Frankfurt eintrafen, befand sich auch ein junger Mann, der noch vor 14 Tagen in einem großen Frankfurter Seidengeschäft in Stellung war. Als die Kriegswirren ausbrachen, eilte er in seine Heimat, um die Waffen gegen uns zu tragen. Rascher, als er es sich gedacht hatte, ist er nun wieder hier, aber sein Mut soll sehr gedämpft sein.

Neuprägungen von Silbergeld. Die deutschen Münzstätten sind gegenwärtig mit der Ausprägung weiterer Silbermünzen voll beschäftigt. Naturgemäß ist seit der Schließung des Londoner Marktes ein Mangel an Silber eingetreten, der zu einer Preissteigerung geführt hat. Trotzdem kauft die Reichsfinanzverwaltung jedes zum Angebot gelangende Silberquantum, um der anhaltenden Knappheit an Hartgeld zu steuern. Diese Maßnahme kann natürlich nur von Erfolg sein, wenn das neue Silbergeld im Verkehr gelassen und nicht ebenfalls den vergrabenen Schätzen einverleibt wird, in denen das übrige, sonst so reichliche Silbergeld ruht. Die gegenwärtigen Prägungen gehen auf Rechnung der außerordentlichen Silberreserve, der sie naturgemäß nur buchungsweise zugeschrieben werden. Es hat dies den Vorteil, daß diese Prägungen nicht auf die im Münzgesetz festgelegte Quote von 20 Mark auf den Kopf der Bevölkerung angerechnet werden. Die bisher erreichte Quote stellt sich auf 18 Mark. Die Reichsbank hat seit Beginn der Mobilmachung bereits über 120 Millionen Mark Silbergeld in den Verkehr gebracht.

Feldpostbriefe. Das Generalkommando bittet darauf aufmerksam zu machen, daß Feldpostbriefe oben den Vermerk „Feldpostbrief“ tragen müssen und daß weiter die Angabe des Armeekorps, der Division, der Brigade, des Regiments und der Kompanie nötig ist. Zum Beispiel:

Feldpostbrief.
An den Musketier Leopold Müller
6. Komp. Infant.-Reg. 81
42. Brigade
21. Division
18. Armeekorps.

Kirchliche Anzeigen.

Katholischer Gottesdienst.

Sonntag, den 16. August 1914. 11. Sonntag n. Pfingsten.

Kollekte für die innere Ausstattung unserer Pfarrkirche.
Vorm. 7 Uhr: Frühmesse, danach 2. hl. Messe. — 9½ Uhr: Hochamt mit Segen und Predigt. — 2 Uhr: Safr. Bruderschaftsband. — 4 Uhr: Marienverein.

Montag: halb 7 Uhr: Austeilung der hl. Kommunion, dann best. Jahramt für Leonhard Ferd. Andrichs, dann Bierwochenamt für Peter Anton Berg.

Dienstag: Bierwochenamt für Jakob Anton Henrich, dann best. Jahramt für Peter Eingärtner und dessen Sohn Hermann.

Mittwoch: Bierwochenamt für Moritz Diefenhardt, dann 3. Equequienamt für Frau Katharina Berg geb. Safran.

Donnerstag: Best. Jahramt für Marg. Wachenböcker geb. Lehn und Angehörige, dann best. Amt z. E. u. d. Fr. v. d. immerw. Hilfe in besonderem Anliegen.

Freitag: Best. Jahramt für A. M. Henrich geb. Helfenbein u. ihren Ehemann Simon Henrich, dann best. Jahramt für den verunglückten Joseph Selzer und dessen Großeltern.

Samstag: Best. Jahramt für Johann Christian Berg, dann best. Amt z. E. u. d. Fr. v. d. immerw. Hilfe in bes. Anliegen. Nachm. 4 Uhr Beichte. 6 Uhr Salve.

Dienstag und Freitag abends 8 Uhr: Vitanacht zur Erinnerung des Sieges für die deutschen Waffen.

Das kath. Pfarramt.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 16. August 1914. 10. S. n. Trin.

Vorm. halb 10 Uhr: Predigtgottesdienst. Kollekte für den Westdeutschen Verein für Israel.

Nachm. 1½ Uhr: Bibelbesprechung.

Nachm. 6 Uhr Martinusverein: Zusammenkunft im Vereinszimmer und Schießen.

Dienstag, den 18. abends halb 9 Uhr Frauenhilfe: Arbeitsstunde für Kriegsbedürfnisse.

Donnerstag, den 20. August Abends halb 8 Uhr Kriegsbesuchstunde.

Das evangl. Pfarramt.

Vereinskalender.

Turngemeinde. Die Turnstunden fallen bis auf weiteres aus. **Turnverein Schwanheim.** Die Übungsstunden fallen bis auf weiteres aus.

Stenographenverein „Gabelberger“ 1897. Dienstag abend punkt 9 Uhr Monatsversammlung. Vollzählige Erscheinen erforderlich.

Kath. Jünglingsverein. Sonntag Nachmittag 4 Uhr: Versammlung im Vereinslokal, darauf ev. Spiel.

Freiw. Sanitätskolonne vom Roten Kreuz Schwanheim. Morgen früh halb 7 Uhr Übung.

Stenographenvereins „Gabelberger“ 1910. Unsere Übungsstunden finden bis auf weiteres Donnerstag abend punkt 9 Uhr statt.

Radfahrerverein Schwanheim

gegründet 1893.

Nach längerem schweren Leiden verschied unser Mitglied

Herr Friedrich Kaucher.

Wir verlieren in dem Verstorbenen ein langjähriges, treues Mitglied, das stets bestrebt war, die Interessen unseres Vereins zu fördern.

Ehre seinem Andenken.

Der Vorstand.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und bei der Beerdigung meines innigst geliebten Gatten, unseres treubesorgten Vaters, Bruders, Schwagers und Onkels

Herrn Friedrich Kaucher

sagen wir allen Beteiligten unseren tiefgefühlten Dank, ebenso für die Kranz- und Blumenspenden. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Weber für die trostreichen Worte am Grabe, dem Tiefbauamt Frankfurt, seinen Mitarbeitern und dem Radfahrerverein.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Frau Kaucher u. Kinder.

Kohlenkasse Schwanheim a. M.

Wir geben unseren Mitgliedern bekannt, dass durch den gegenwärtigen Krieg die Lieferung unserer diesjährigen Herbst-Kohlen in Frage gestellt ist und wenn solche später hin überhaupt noch geliefert werden sollten, jedenfalls einen ziemlich bedeutenden Preis-Aufschlag erfahren werden.

In Anbetracht dieser Sachlage bitten wir unsere Mitglieder dringend ihren Bedarf dieses Jahr, wenn möglich mehr durch Main-Brikets decken zu wollen, da wir diese jedenfalls rascher beschaffen und voraussichtlich schon in etwa 14 Tagen bis 3 Wochen erhalten können. Ein kleiner Preis-Aufschlag wird angeblich auch hierbei stattfinden, der uns aber bis jetzt noch nicht bestimmt mitgeteilt werden konnte.

Aus diesem Grunde bitten wir alle unsere Mitglieder hierdurch dringend ihren diesjährigen Winterbedarf möglichst durch Main-Brikets decken zu wollen.

Die Einzahlung für Main-Brikets findet:

Morgen Sonntag den 16. August von 1—3 Uhr nachm.

bei unserem Kassierer Jos. Joh. Müller, Alte Frankfurterstr. 43 statt. Der Preis der bei der Einzahlung morgen erhoben wird, beträgt für 1 Zentner Main-Brikets 87 Pfg. frei ins Haus geliefert und im Schiff verworfen

Der **Mehr-Preis** wird, sobald er uns bekannt gegeben ist, durch die Erheberin nachgehoben.

Der Vorstand.

Schwanheim a. M., 15. August 1914.

Die Vorzüge meiner Schuhwaren

Erprobte Haltbarkeit.
Elegante Passform.
Modernste Façons.
Billigste Preise.

Spezial-Preislagen für Herren und Damen

6.50, 7.30, 7.80, 8.50, 8.80 und 10.50.

Alle Sorten
Turn- und Sportschuhe

Kinderstiefel
: in allen Preislagen. :

Manes Höchst a. M.
Königssteinerstr. 4.

Schöne 2 x 2 Zimmerwohnung u. vermieten. Näh. Exped. 871 696
Schön möbl. Zimmer zu vermieten. Näh. neue Frankfurterstr. 13.

Zwecks nochmaliger

Besprechung

werden alle Arbeitslosen auf heute (abend 9 Uhr) in die Waldlust eingeladen, und um vollzähliges Erscheinen gebeten.

Der Einberufer.

2 Rattenpintsch zu verkaufen.
Griesheim a. M., Beunestr. 13.

Wo?
ohne Lötflüge

kauft man seine Uhren, Gold-, Silber- u. optische Waren am besten und billigsten?

Beim Uhrmacher und Goldarbeiter

Alfred Bebert

Hauptstr. 54.

Reparaturen werden in eigener Werkstatt gut, sauber und gewissenhaft ausgeführt.

Spezialität: Komplizierte Uhren. Gravierungen, Vergolden, Versilbern.

Luhns
Wasch-Extract mit Rotband
Salm-Terp-Kern-Seife
u. Luhnit-
Abrador-Bimsstein-
Seife 10 Pfg.
Luhns Seifen-Fabriken-Barmen

A. Adler I.

(Inh.: Hugo Herzfeld)

Kelsterbach am Main

Mainstr. 68

offert:

Junge Italien. Zuchthühner

Postkarte genügt.

Metallbetten an Private. Katalog frei.
Holzrahmenmatratzen, Kinderbetten.
Eisenmöbelfabrik, Suhl i. Th.

Sparsame Frauen
Stricken in Stenwolle
deren Echtheit garantiert dieser
Stern von Bahrenfeld
FABRIK MARKE
Haindorf Stern
beste Schweißwollen
für Strümpfe u. Socken.
nicht einlaufend
nicht fliegend.
Qualitäten
Stark-Extra-Mittel-Fein!
Sternwollspinnerei-Altona-Bahrenfeld

Schöne Schlafstelle zu vermieten.
792 Kirchgasse 48.

Schön möbl. Zimmer zu vermieten.
Taunusstr. 43. 785

Schön möbl. Zimmer zu vermieten.
Alte Frankfurterstr. 38. Part. 831

Schöne 3-Zimmerwohnung, Neuzeit entsprechend, wenn gewünscht auch Mansarde zu vermieten.
897 Näheres Neustraße 60.

Persil
für
Hauswäsche
Henkel's Bleich-Soda.

Fahrradhandlung

Fahrräder, sowie sämtliche Ersatz- und Zubehörteile. Neu-Emailieren und Vernickeln. Reparatur-Werkstätte für alle Fabrikate. Jede Reparatur wird unter Garantie in 2—3 Tagen ausgeführt. Achtungsvoll

Peter Jakob Merkel II.

Fahrradhandlung und Reparaturwerkstätte
Goldsteinstr. 4.

Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen.

Aufruf!

Ein gewaltiger Krieg ist über Deutschland hereingebrochen. Millionen deutscher Männer bieten ihre Brust dem Feinde dar. Viele von ihnen werden nicht zurückkehren.

Unsere Pflicht ist es, für die Hinterbliebenen der Tapferen zu sorgen. Des Staates Aufgabe ist, hier zu helfen, aber er kann es nicht allein, diese Hilfe muss ergänzt werden.

Deutsche Männer, Deutsche Frauen gebt!
Gebt schnell!

Auch die kleinste Gabe ist willkommen!

Das Büro befindet sich Berlin N.W. 40, Alsenstr. 11.

Das Präsidium:

von Loebell Staatsminister und Minister des Innern.
von Kessel Generaloberst.
Freiherr von Spitzemberg Kabinettsrat.
Oberbefehlshaber der Marken Ihrer Majestät der Kaiserin.
Selberg Kommerzienrat.
Geschäftsführender Vizepräsident.
Herrmann Kommerzienrat.
Direktor der Deutschen Bank.
Schatzmeister.

Zahlstellen:

Sämtliche Postanstalten (Postämter, Postagenturen und Posthilfsstellen), die Reichsbank-Haupt-, Reichsbank- und Reichsbank-Nebenstellen, die Königlich Preussische Seehandlung, Bank für Handel und Industrie, Berliner Handelsgesellschaft, S. Bleichröder, Commerz- und Discontobank, Delbrück Schickler & Co., Deutsche Bank, Disconto-Gesellschaft, Dresdner Bank, Georg Fromberg & Co., von der Heydt & Co., Jacquier & Securius, F. W. Krause & Co., Mendelssohn & Co., Mitteldutsche Creditbank, Nationalbank für Deutschland, Gebrüder Schickler, sowie die sämtlichen Depositenkassen vorstehender Banken.



Special-Geschäft

Bettfedern und Daunen

Federbetten in jeder Preislage aus garantiert türkisch-roten, federdichten Stoffen und gewaschener doppelt gereinigter Füllung.

Füllung in Gegenwart der Käufer. :
Beste Referenzen am dortigen Platze.

Karl Bing, Frankfurt am Main
7 Reineckstr. 7, a. d. Markthalle.

Bitte genau auf Firma zu achten!

Preiswert und gut kaufen Sie

im Jourdans Schuhhaus

21 Reineckstr. 21 Frankfurt a. M. hinter der Markthalle.

Telefon Amt I No. 10231.

Elegante Damenstiefel von 6.50 an
Elegante Halbschuhe „Derby“, Lackk. von 4.95 an
Moderne Herrenstiefel „Derby“
Lackkappen nur 6.95
Damen-Lederspangenschuhe, Absatz von 2.75 an
Hausschuhe mit Ledersohle und Fleck . . . von 75 ¢ an

Sandalen

in grosser Auswahl und billigste Preise.
Lastingschuhe u. Stiefel. : Arbeitsschuhe. : Turnschuhe.

Bei Husten das Beste

sind Hahn's Spitzwegerich-Brust-Saft
Glas 40 und 80 Pfg. u. Spitzwegerich-
Brust-Bonbons Paket 10 und 20 Pfg.
Vielfach anerkannt, Begutachtet von
Herrn Dr. Zeitler. Zu haben in
151 Schwanheim bei J. A. Peter.

Steckenpferd-Seife

die beste Lilienmilch-Seife
für zarte, weisse Haut und blen-
dend schönen Teint Stück 50 Pfg.
Ferner macht „Dada-Cream“
rote und spröde Haut weiss und
sammetweich. Tube 50 Pfg. bei
Franz Henrich, Geschw. Düwel.

Haus

mit 2x3 Zimmerwohnung und
Mansarden, grossen Garten und
allen modernen Einrichtungen
versehen zu vermieten, evtl. preis-
würdig zu verkaufen. Näheres bei:
J. J. Heuser
Neustraße 8.

Es ist ärgerlich, wenn bei warmem
Wetter der fahne Schweiß ohne
Schuhe (bis in ein mantes Ohr) aus-
mündet und schliesslich durch Blasen
den Ihre Hühner bedrängt werden.

Das alles kann Ihnen bei der Pflege
Ihres Schuhs mit Erdal nicht
überfahren, denn Erdal ist nicht
fein, behält den schönen Glanz, färbt
nicht ab und läßt kein Schweiß durch
sich für die Zukunft lauter die per-
fekte nur noch Erdal-Schuhpflege!

Erdal